

# Der Spiegel

für



## Kunst, Eleganz und Mode.

Sechster Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. W. — Man pränumeriert im Kommissionärsamt zu Ofen, in J. Tomalás Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

### Seebilder.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Einem unserer jungen Kameraden, der seitdem ein nützlicher und unternehmender Offizier geworden ist, fiel es ein, eine Ausflucht in einem Wallfischjäger zu machen. Er erhielt die Erlaubniß aus Land zu gehen und es gelang ihm wirklich, Zeuge des Fanges eines Wallfisches zu sein. Das Unthier zog indessen die Fische weit in das Meer hinaus und erst lange nach der ihm zur Rückkehr bestimmten Zeit kehrte der Kabet zurück, durchreichert von Fischthran und bereichert mit einer Erzählung seiner Abenteuer.

Es wurde einstimmig bestimmt, dieser Ausflug sei eine Art Expedition gewesen, und unser Seekabet galt deshalb für einen abenteuerlichen Geist. Ich befand mich bei einer andern Gesellschaft, die, eifersüchtig auf die Lorbeeren unseres Kameraden, die erste Gelegenheit benutzte, um sich auf dieselbe Weise auszuzeichnen. Einst spürte man einen ungeheuern Wallfisch auf, welcher um den Leander, auf dem Ankerplaz von Murray herumspielte, nachdem er über den beschriebenen Riffgürtel hereingekommen war. Wir konnten nicht begreifen, wie ein solcher ungeheurer Fisch einer solchen Falle hatte entgehen können. Jetzt befand er sich in einem im Verhältnisse um 8 bis 10 Toisen tiefern Wasser, ohne, wie wir meinten, wieder über die Korallenbarre hinauskommen zu können. Ein Jeder auf dem Schiffe kletterte in das Takelwerk, um den Wallfisch herumzusehen; Einer schlug sogar vor, ihm einen Besuch in einer

Schaluppe, ohne andere Angriffs- oder Vertheidigungswaffen als gewöhnliche Boothalen, abzustatten; dies sind lange Stangen, deren eiserne und wie ein Schäferstab gekrümmte Spitzen wohl zum Fange einer im Schlaf überraschten Schildkröte hinreicht; die aber in Wahrheit gegen einen Fisch von vierzig bis fünfzig Fuß Länge wahre Schilfrohre sind.

Indessen machten wir uns dennoch auf die tolle Wallfischjagd, ohne einen Gedanken zu haben, was wir thun sollten, wenn wir das Wild erhaschten. Als wir dem großen Leviathan ganz nahe gekommen waren, ward sein Ansehen immer furchtbarer, so daß wir uns genöthigt sahen, einen regelmäßigen Plan zum Angriffe vorzubereiten, wenn wir wirklich angreifen wollten. Er brauchte nicht an eine Vertheidigung zu denken, denn mit einem Schläge seines Schwanzes hätte der Feind unsere ganze Schaluppe mit der Mannschaft, den Boothalen u. s. w. darinnen über die höchsten Naaen des Admiralschiffs schleudern können. Aller Augen waren auf uns gerichtet, und nach einer Berathschlagung von einigen Augenblicken faßten wir einmüthig den Entschluß, uns an den Wallfisch zu wagen und unser Glück zu versuchen. Wir ruderten also auf ihn zu; aber der Wallfisch, dessen Rücken sich jetzt über dem Wasser zeigte, wie ein Schiff mit seinem aufwärts gekehrten Kiele, beachtete vielleicht unsere Ankunft nicht oder sah uns wahrscheinlich nicht, kurz er glitt hin, verschwand und ließ nichts von sich zurück, als einen gewaltigen Strudel thranigten Wassers, in dessen bewegten Kreisen wir noch einige Zeit mit offenem Munde, wie große Kinder, herumbreheten. Wir befanden uns noch einmal so weit vom Schiffe als der Leander lang war, so daß unsere mißlungene Wallfischjagd der Gegenstand des Spottes am Bord wurde und alle unsere Kameraden lachend aus dem Takelwerke herabstiegen, wohin sie geklettert waren, um den großen Kampf zwischen dem Wallfische und den jungen Seekadets mit anzusehen.

Während wir, noch ein wenig verlegen darüber, was zu thun sei, hinruderten, sahen wir eines der außerordentlichsten Schauspiele in der Welt. Ich erinnere mich wenigstens nicht, viele gesehen zu haben, die mich mehr überrascht oder einen tiefern Eindruck auf mich gemacht hätten. Unser Freund, der Wallfisch, der das Wasser ohne Zweifel unangenehm seicht fand, da es höchstens 50 bis 60 Fuß hatte, oder ungeduldig wurde, daß er nicht über die scharfen Spitzen der Korallenriffe hinwegkonnte, oder aus irgend einem andern Grunde, sprang mit einemmale aus dem Meere heraus in die Luft.

Dieser ungeheurere Sprung war so vollkommen, daß wir ihn ungefähr 25 Fuß über der Oberfläche des Wassers horizontal in der Luft liegen sahen. Sein Rücken mußte also über zwanzig Fuß perpendicular über unsern Köpfen sein. Im Sprunge selbst lag viel Lebendigkeit und Kraft, aber er fiel wie ein schwerer Balken und mit solchem Geräusche ins Meer zurück, daß wir vor Erstaunen alle die Hände emporhoben und der Kühnste einen Augenblick athemlos dastand. Wir waren ohne Zweifel alle verloren, wenn der Wallfisch seinen Sprung eine Minute früher gemacht hätte, weil er dann unmittelbar in unsere Schaluppe gefallen sein würde. Die durch den Fall aufgeregten Wogen verbreiteten sich über den ganzen Ankerplatz, und wenn der Leander selbst den Luftsprung gemacht hätte, würde die Wirkung nicht viel bedeutender gewesen sein.

Während wir in unserer Schaluppe bald rechts bald links geschaukelt wurden, hatten wir Zeit, das Für und Wider unserer Unternehmung zu überlegen und die Möglichkeit des Gelingens gegen die, bei dem nächsten Sprunge unter dem Bauche des Unthiers in Klome zerquetscht zu werden, abzuwägen. Jeder Gedanke, den gewaltigen Fisch zu fangen, ward deshalb aufgegeben, wenn uns auch ein so toller Einfall wirklich im Ernste in den Kopf gekommen wäre. Aber wir waren alle neugierig, noch einen solchen Sprung zu sehen, als wir nach ungefähr 10 Minuten den Rücken des Wallfisches wieder über dem Wasser sahen.

„Auf, wir wollen ihn noch einmal ängstigen“ — rief Einer von uns.

— „Ja, ja, vorwärts!“ — antworteten die Andern, und wir ruderten auf den Fisch zu, in der Hoffnung eine Wiederholung desselben Schauspiels zu sehen. Der Wallfisch fand es aber nicht gelegen, uns zum Vergnügen noch einmal zu springen. Umsonst kamen wir ihm mehrmals ganz nahe, er zog sich zurück und nahm seinen Weg nach North-Mock, wahrscheinlich in der Hoffnung, auf dem schmalen Wege zu entkommen, der nur den erfahrensten Lotsen dieser Gegenden bekannt ist.

Erst nachdem wir den Wallfisch gänzlich aus dem Gesichte verloren hatten und als wir die Höhe der Insel St. Georg hinter uns nicht mehr sahen, hatten wir Zeit und Muße, die Veränderung der Witterung zu bemerken, welche während dieser unsinnigen Expedition stattgefunden hatte. Der Himmel hatte sich mit Wolken bedeckt und der Wind sich nach und nach in einen ziemlich heftigen Sturm aus Südwesten verwandelt. Wir konnten nichts Klügeres thun als umlenken; denn hätte sich der Wind noch ein wenig mehr

erhoben, so würden wir von dem Leander weggetrieben worden sein; wir mußten schon jetzt mehrere Stunden anstrengend rudern, um den Ankergrund wieder zu gewinnen.

Ich habe diese Geschichte von dem Sprunge des Wallfisches nicht ohne Zaubern erzählt, und ich weiß die Ursache meines Misstrauens bei dieser Gelegenheit nicht besser anzugeben, als indem ich eine Anekdote mittheilte, die mir Walter Scott erzählte. Ich empfehle sie der Aufmerksamkeit der Reisenden, welche die Absicht haben, das, was sie in fernen Ländern sehen, dem Publikum mitzutheilen.

Mungo Park, der erste und vielleicht noch immer der interessanteste der Reisenden in Afrika, scheint die Gewohnheit gehabt zu haben, seinen vertrauten Freunden merkwürdige und unterhaltende Abenteuer zu erzählen, die ihm während seiner berühmten Nachsichtung nach dem Niger zugeschoßen waren, indessen findet man diese Anekdoten in seiner gedruckten Reisebeschreibung nicht erwähnt.

„Warum“ — fragten ihn seine Freunde — „fehlt denn alles dies in dem Buche?“

— „Die Sache verhält sich ganz einfach so“ — entgegnete Park — „ich ward wegen gewisser Untersuchungen, wofür sich das Publikum interessirte, und mit dem besondern Auftrage nach Afrika geschickt, einige bestimmte Punkte genau zu erforschen. Diese Untersuchungen glaubte ich nicht nur mit Sorgfalt anstellen, sondern dem Publikum auch davon einen eben so wahrscheinlichen als treuen Bericht zu erstatten.“

„Nicht gut“ — erwiderten die Freunde — „aber da alles, was Sie uns da erzählt haben, völlig wahr ist, warum nehmen Sie dem Werke das, was sein Interesse noch um vieles gesteigert hätte?“

„Gerade um diese Wirkung zu erreichen, that ich es. Ich hätte, es ist wahr, meine Reisebeschreibung für den Augenblick populärer machen können; aber dahin ging mein Wunsch nicht. Ich habe, meiner Meinung nach, eine ernstere Pflicht zu erfüllen. Ich entledigte mich meines Auftrags mit allem Eifer und allem Talente, die mir zu Gebote standen; ich mußte dann aber auch meine Reise eben so eigensinnig genau und treu, als wahrscheinlich beschreiben. Die Anekdoten, welche ich euch, die ihr mich lange kennt, erzählt habe, verschwieg ich der Welt, die mich nur durch mein Buch kennen konnte. Kurz ich glaube nicht, mein Ansehen durch solche außerordentliche Anekdoten erschüttern oder auf das Spiel stellen zu müssen.“

Nach dem Tode Mungo Parks, als man eine Lebensbeschreibung dieses liebenswürdigen und geduldrigen Reisenden vorbereitete, wandte man sich an einen seiner Freunde, dessen glückliches Gedächtniß

nig bekannt war, und ersuchte ihn um die Mittheilung jener im Vertrauen von Park erzählten Anekdoten. Nach einiger Ueberlegung schlug es derselbe ab, indem er meinte, es würde nicht gut sein, das nach Park's Tode herauszugeben, was er selbst bei Lebzeiten nicht für mittheilbar gehalten habe.

Ehe ich die Erzählung meines Abenteurers von dem Wallfischsprung in die Druckerei schickte, fiel mir Park's Bedenklichkeit ein, schrieb aber, um mich auf einen sichern Gewährmann in wallfischlicher Hinsicht zu stützen, folgenden Brief an meinen Freund, den Kapitain Scoresby:

„Vor achtundzwanzig Jahren sah ich in der Arktide von Murray bei den Bermuden einen 50 bis 60 Fuß langen Wallfisch hoch emporschnellen. Das Meer hatte, wenn ich mich recht erinnere, ungefähr 10 Toisen Tiefe, und der Wallfisch war, ich weiß nicht wie, über die Korallenriffbarriere im Norden dieser Inseln hinweggekommen. Als der Wallfisch am höchsten war, konnte sein Rücken sich wohl 20 bis 30 Fuß über der Oberfläche des Meeres befinden, und er lag da in horizontaler Richtung. Da ich nie etwas Aehnliches gesehen, so fürchte ich, meine Glaubhaftigkeit durch die Erzählung einer Geschichte auf das Spiel zu setzen, die zwar wahr ist, aber doch für erfunden gehalten werden könnte. Sie würden mich deshalb sehr verbinden, wenn Sie mir sagen wollten, ob Sie auf Ihren Reisen Aehnliches beobachtet haben. . . .“

Ich erhielt vom Kapitain Scoresby, der in dieser Sache der beste Richter ist, folgende Antwort auf meine Frage:

Liverpool, 25. August 1832.

„. . . . In Bezug auf den eigentlichen Gegenstand Ihres Briefes, kann ich bezeugen, daß ein solcher Sprung, wie Sie gesehen haben, nicht so selten ist, als Sie zu glauben scheinen. Während ich mich auf dem Wallfischfange in den nördlichen Meeren befand, habe ich solche Kraftkunststücke mehrmals von Wallfischen gesehen, wenn sie recht aufgeräumt zu sein schienen. Gewöhnlich waren es mittelgroße, ich habe aber auch einige von 40—50 Fuß ihre gewöhnliche Gravität vergessen und sich vom Kopfe bis zum Schwanze in der Luft zeigen sehen. . . .“

#### Merkwürdiger Todesfall.

Der Westphälische Merkur meldete vor einiger Zeit aus Paderborn, daß ein in dem dortigen Krankenhaus bereits vor 17 Tagen

gestorbenes Subjekt noch unbeerbtg liege, weil sich keine Spuren der Verwesung an ihm gezeigt hätten. In Bezug auf diesen allerdings merkwürdigen Fall liest man jetzt in dem zu Minden erscheinenden Sonntagsblatte die nachstehende Korrespondenzmittheilung des dirigirenden Hospitalarztes zu Paderborn, Dr. Schmidt: „Ein auf dem hiesigen Krankenhaus nunmehr wirklich verstorbenen junger Mann (Kaspar Kreite aus Berne) konnte erst 3 Wochen nach dem scheinbaren Hinscheiden beerbtg werden, weil sich nicht früher, als gegen den 20sten Tag, solche Merkmale einstellten, die man als sichere Todeszeichen zu betrachten pflegt. Die scheinbare Leiche schlug am ersten Tage nach dem letzten Athemzuge plötzlich die Augen auf und ließ einige Minuten einen unregelmäßigen Puls fühlen. Kleine Brandwunden, die als Belebungsversuche beigebracht waren, eierten am zweiten, dritten und vierten Tage. Am fünften Tage verdrehte der Erbte die Hand; am sechsten und neunten Tage stellte sich ein halbseitiger, durchaus nicht riechender Schweiß ein. Nach dem neunten Tage bildeten sich in einem großen Umfange des Rückens Pempfigus ähnliche Blasen. Die Glieder blieben beständig biegsam, die Lippen 18 Tage roth. Die Stirne war 9 Tage in vertikale Falten gelegt und die ganze Physiognomie in dieser Zeit nichts weniger als leichenhaft. 19 volle Tage stellte sich in einem warmen Zimmer weder Leichengeruch, noch eine Spur von Todtenflecken ein, ohne daß ein besonderer Grad von Abmagerung, als Erklärungsgund dieses negativen Zeichens, vorhanden gewesen wäre. Dazu kommt noch, daß der Tod dieses jungen Mannes jeden im Spitale überraschen mußte. Ein kleines bereits geheiltes Wechselstieber und noch vorhandene Brustbeschwerden, welche in Schwindtsucht überzugehen droheten, ohne schon wirkliche Schwindtsucht zu sein, waren die Ursachen der Aufnahme dieses übrigens gesunden Menschen. Ich überlasse es Jedem, das plötzliche Aufschlagen der Augen als todtelastigkeit, den unregelmäßigen Pulsschlag als Puls im eigenen Finger des Lebenden, das Verdrehen der Hand als ein zufälliges Ergebnis todtelastigkeit, den Schweiß am sechsten und neunten Tage als ein nicht riechendes Produkt halbseitiger Fäulnis, die Blasenbildung auf dem Rücken als ein Surrogat für die fehlenden Todtenflecke betrachten, den Grund des 19 Tage mangelnden Leichengeruchs in der Individualität mehrerer hundert Nasen zu suchen und den Beweis zu führen, daß es zur Citerung beigebrachter Brandwunden der Intervention der Lebenskraft nicht bedürfe; — mir für meine Person ist mit mehreren achtbaren Aerzten und Augenzeugen nach Ermäßigung aller positiven und negativen Erscheinungen keine andere

Ueberzeugung möglich gewesen, als die, daß dieser Mensch in einem großen Theile der genannten dreiwöchentlichen Frist nur Scheintodt gewesen, daß aber dieser Scheintodt, wie es in der Regel zu geschehen pflegt, in wirklichen Tod übergegangen. Es dürfte schwer sein, mit Bestimmtheit die zeitliche Grenzlinie zwischen dem Scheintode und dem wirklichen Tode anzugeben und z. B. zu bestimmen, ob diese auf den neunten Tag (Todeschweiß) oder, wie die Blasenbildung beweisen möchte, noch später gefallen ist: aber so viel dürfte sich vertheidigen lassen, daß der Unglückliche lebendig beerdigt wäre, wenn die Bestattung nach Ablauf der 72sten Stunde stattgefunden hätte.“

### M i s z e l l e n.

Paris. Die schon wiederholt erwähnte Oper: „der Maskenball“ wird fortwährend bei großem Andränge gegeben, und so oft sie auch schon dargestellt wurde, so betrug doch noch keine Einnahme weniger als 9000 Franken. v. B.

Paris. Vor einigen Tagen gab ein reicher Loggärber in der Maria-Stuart-Straße einen Ball. Das Vorhaus, der Hof und die Treppe waren mit einem ungeheuren Teppich von einer völlig originellen Komposition belegt. Dieser Teppich war von mehreren wohlzubereiteten Ochsenlederfüßen zusammengesetzt, auf welchem die zarten Füßchen der Sänzerinnen hingeleiten konnten, ohne Erkältung, Feuchtigkeit oder Verschmutzung zu befürchten. Man lachte viel über diesen seltsamen Teppich, aber man mußte doch seinen Nutzen anerkennen. v. B.

Paris. Die Gesandten des Bey von Sittery, welche bei dem letzten Hofball zugegen waren, wurden befragt, wie sie sich bei diesem Feste unterhielten? „Vortreflich,“ antworteten sie sehr naiv, „es macht uns ungemeines Vergnügen, endlich einmal eingeladen zu sein, wo das Cerail frei ist.“ —1.

London. Man glaubt, daß die Eröffnung der deutschen Oper in London mit Webers „Freischütz“ stattfinden werde, da die deutschen Sänger und Sängerinnen, unter ihnen die Damen Nrscher und Nina Sonntag, und die Herren Blume und Binder, schon in London eingetroffen sind. H. J.

London. England und Wallis erziehen 36 Millionen Schafse, wovon ein jedes 4 Pfund Wolle liefert, oder 144 Millionen Pfd.;

was 7,400,000 Pfd. Sterlinge (185 Millionen Fr.) ausmacht, das Pfund zu einem Schilling gerechnet. Diese Wolle, wenn Sie verarbeitet worden, trägt 20 Mill. Pfd. St. oder 500 Mill. Fr. ein, was einen jährlichen Gewinn von 12 Mill. Pfd. St. oder 300 Mill. Fr. für die Fabrikanten aus Großbritannien ausmacht. N. 3.

**N a n t e s.** Von dem Affisenhofe zu Bourbon-Vendee wurde kürzlich ein gewisser Guesdon zum Tode verurtheilt. Guesdon hatte zu einer Chouansbände gehört, welche, unter andern Gräueltthaten, in der Nähe von Saumur bei einem gewissen Cocaut einen jungen Mann auf einen glühenden Kofst warf und dort verbrennen ließ, während seine 70jährige Mutter an den Haaren herumgeschleppt und durch Kolbenstöße so mißhandelt wurde, daß sie nach 3 Wochen den Geist aufgab. Guesdon war wegen ähnlicher Verbrechen schon früher zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. N. 3.

**M ü n c h e n.** Im englischen Garten nächst der Veterinärskule wurde neulich Früh ein todtcs kleines Kind gefunden, dem der Mund mit trockenem Mist verstopft war. Spuren eines nieblichen Frauenzimmerfußes waren in der Nähe bemerkbar. Sehr wahrscheinlich liegt hier Mord zum Grunde. M.

**E d i n b u r g.** Der Bildhauer Thomas Ritchie hat eine Statue Walter Scotts fast vollendet, die allgemeine Bewunderung erregt. Sir Walter ist in der Advokaten-Robe mit einer Papiervolle in der Hand dargestellt. Die Züge des Antlitzes sind sprechend ähnlich. Es ist dies das erste Werk des oben genannten Künstlers. L.

**W i l s b i u r g.** Am 14. v. M. wurde hier im Gasthause der Hufschmied von Haarbach, Vater von fünf unmündigen Kindern, in einem Streite erstochen. N. 3.

---

#### Modenbild. Nr. 14.

Neueste Pariser Hausanzüge vom 20. März. Kockfüre à la Ninon. Schürzen von Gros de Naples. — Wir machen abermals auf die außerordentliche Schnelligkeit, mit welcher wir dieses Bild liefern, aufmerksam. Sechszehn Tage bloß brauchte das Original, um die Reise von Paris nach Pesth zu machen, daselbst kopirt, gestochen, gedruckt, kolorirt und ausgegeben zu werden. Kein anderes deutsches Journal wird eine gleiche Eilfertigkeit aufweisen können.

---

Herausgeber und Berleger Franz Wiefen.